

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 32 (1942)  
**Heft:** 23  
  
**Rubrik:** Politische Rundschau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

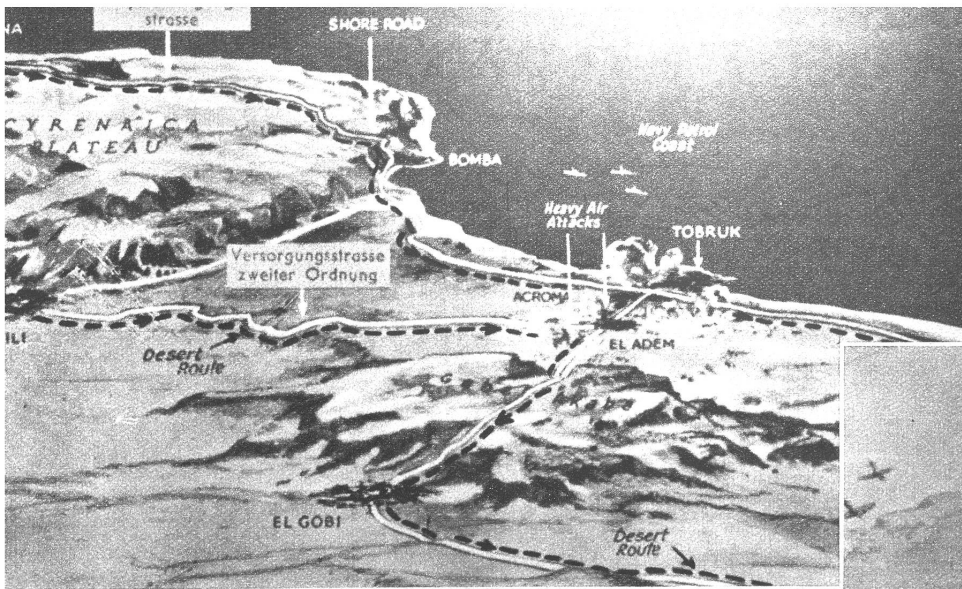


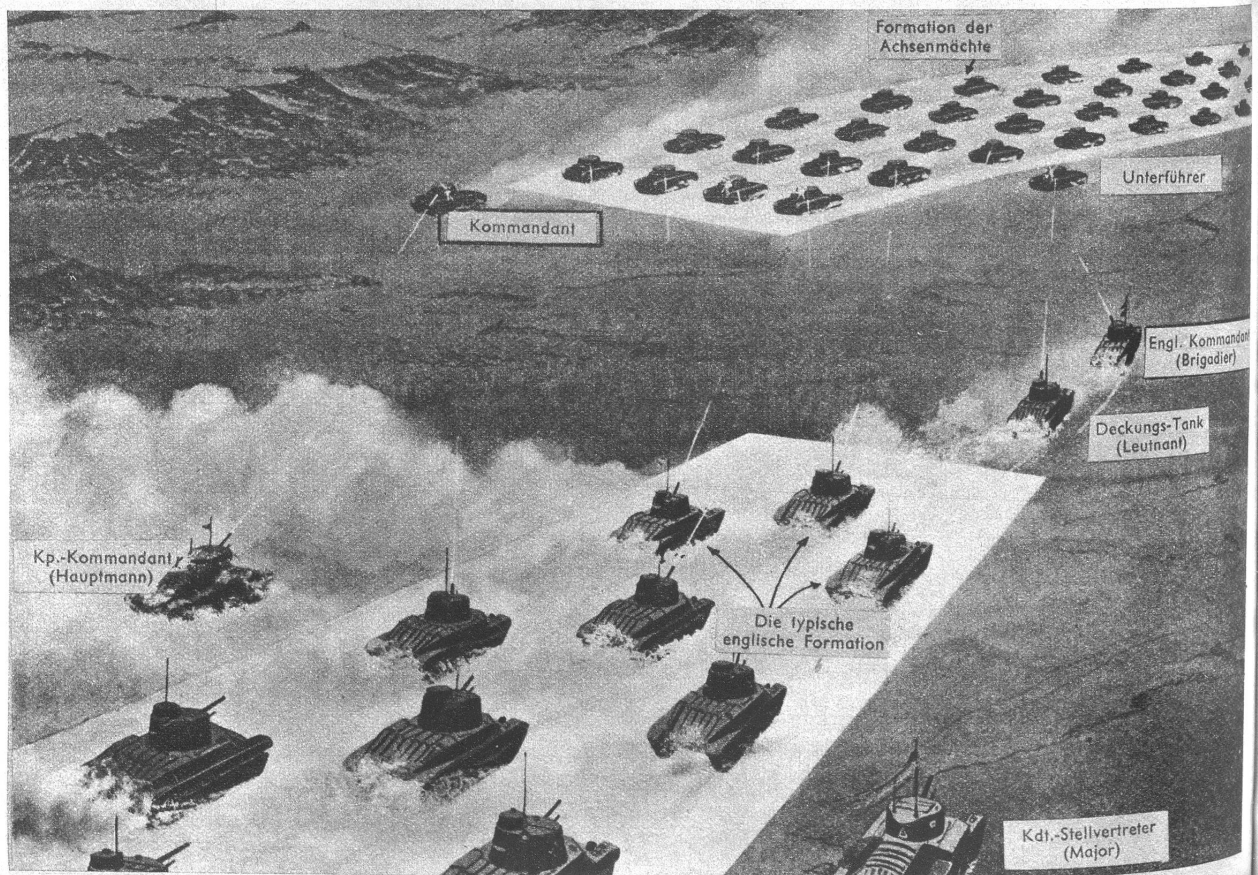
Bild unten: Durch rechtzeitiges Erkennen der gegnerischen Operationen vermochte die Engländer mit ihrer dazu besonders vorbereiteten Luftwaffe, deren Zusammensetzung geheim gehalten wurde, schon zu Beginn die feindlichen Kolonnen an Nachschubwege empfindlich zu treffen



## DER KAMPF IN LIBYEN

Die Offensive der Achsenmächte in Libyen hat den Zweck, die Truppen der 8. englischen Armee zu schlagen und den Weg nach dem Suez frei zu legen. Nach sorgfältiger Vorbereitung und den ersten Vorpostengefechten ist die Schlacht um die Zugänge und Transportwege in vollem Gange. Die Tankschlachten finden statt im Gebiet südlich von Bomba, Tobruk und im Raume zwischen Mekili und El Gobi. Beide Parteien haben ihre besten Waffen vorbereitet.

Die Tankformationen treffen aufeinander — oben die Einheiten der Achsenmächte — unten die englische Formation, die sich in der Art von der der Achsenmächte unterscheidet. Nach Angaben soll diese Formation ein besseres Schussfeld ermöglichen. Dagegen haben aber die Einheiten der Achsenmächte ihren anfänglichen Nachteil durch Schnelligkeit weitmachen können



# POLITISCHE **R**UNDSCHAU

## Was kommen wir so weiter?

Im Gespräch in einem Bahnwagen, irgendwo auf einer russischen Staatslinie. Ein Bauer und ein Geschäftsreisender unterhalten sich über die Weltlage und die Lage der Schweiz im allgemeinen. „Wenn man nur wüsste, wie sich die Dinge nach dem Krieg entwickeln werden...“ sagt der Reisende. „Ich bin sehr besorgt über die ausländische Konkurrenz, die in meiner Ansicht nach unausweichlich über unsere Gauen hereinbrechen müsse. Und sein Votum gipfelt in dem halb ernsthumorigen, halb ernsthaften Spruch: „In zwei Jahren kommen wir alles von den Japsen, und halb umsonst!“ Darauf der Bauer resigniert beifügt: „Ja, und die Landwirtschaft kriegt wieder den Schuh.“

Es scheint, dass in den weitesten Volkskreisen die Meinung, wie man sich solcher Gefahren von aussen her nach dem Kriege zu erwehren habe und erwehren könne, nur sehr langsame Fortschritte mache. Da kann einer lange stehen und den Geschäftsreisenden und den Landwirt belehren: „Keine Angst! Diesmal lassen wir uns nicht von irgendwelchem „Dumping“ ruinieren! Gott sei Dank hat man aus den letzten Jahrzehnten allerlei gelernt!“ Die beiden zuckten die Achseln und möchten „wirklich wissen, was man gelernt habe“.

Dass der Mann aus dem Volke zweifelt und nicht einseht, wie man gefährliche Preisstürze aufhalten könnte, ist natürlich, aber nicht angehen sollten Gedankengänge „zu haben“, bei den „Führern der Wirtschaft“, die geradezu auf künftige Preisstürze hinrechnen und womöglich ihre wirtschaftliche Zukunft daran knüpfen. Man kann in den Spalten unserer Zeitungen auf Schritt und Tritt die Spuren dieser Ueberlegungen finden. So, wenn an der Generalversammlung der „Bernischen Kraftwerke“ die Vorbereitung von neu zu erbauenden Werken bis ins Detail gefordert, zugleich aber die Verschiebung solcher Bauten postuliert wird, bis „nach Beendigung des Krieges die gegenwärtig hohen Baukosten reduziert“ sein würden.

Solche Ueberlegungen dürfen nicht „isoliert“ bewertet werden. Sie fügen sich in ein ganzes System von Gedanken: Wenn wir jetzt teuer bauen, schreien nachher jene, die das Bauen gefordert, über zu hohe Belastung der Werke. Und wird der Strom zu teuer, zieht der Konsument die billige Kohle vor usw.

Niemand, der heute „Elektrizität im Namen unserer wirtschaftlichen Unabhängigkeit“ sagt, dürfte vergessen, beizufügen: „Und wer die unterbietenden ausländischen Kohlen vorzieht, wird einen Preisausgleich zugunsten unserer Elektrizität, einen „Binnenschutz Zoll“ zugunsten der neuen und alten Werke, bis zu ihrer Entschuldung, zu gewährleisten haben.“

## Nach Charkow Tobruk

Schwedische Kritiker haben dem Gedanken Ausdruck gegeben, die „Frühjahrs offensive“ der Achse werde wohl nicht in der erwarteten dramatischen Form verlaufen, sondern aus einer Anzahl „Runden“ bestehen, in welchen der Weg für einen grossen Hauptstoss vorbereitet würde. Die erste Runde: Kertsch. Das Sprungbrett zum Kaukasus wurde erobert. Zweite Runde: Charkow. Die Flankenbedrohung einer angreifenden Kaukasusarmee wäre bei Charkow beseitigt worden. Eine dritte Runde stünde unmittelbar bevor: Die Vernichtung der vorgeschobenen russischen Keile an der Zentralfront, die „Ausrichtung“ der Linien vor Moskau würde ihr Ziel sein.

Aehnliche Meldungen, die mit den schwedischen Betrachtungen übereinstimmen, sind auch direkt aus Berlin nach der Schweiz gekommen. Es erhebt sich beim Anhören solcher Ueberlegungen die Frage, wie weit sich die Propaganda den bisherigen Ergebnissen des Angriffes anpasse. Denn dass wir in jeder offiziellen und offiziellen Darstellung der Ereignisse Propaganda sehen müssen, ob sie nun von der einen oder der andern Seite komme, ist dem neutralen Leser und Schreiber seit langem klar.

Wie sehr wir diesen Umstand berücksichtigen müssen, beweist die *vollkommen gegensätzliche Bewertung der abgeschlossenen Kampfhandlungen bei Charkow*. Die Deutschen sagen: Die Russen wollten Charkow nehmen. Ein Satz, den man durchaus glauben kann. Die Russen: Es war uns nicht darum zu tun, Charkow zu erobern, sondern einzig darum, dem Feinde möglichst schwere Verluste an Menschen und Material zuzufügen. Bei der Anlage der russischen Operationen, die nördlich und südlich auf Durchbruch mit Richtung auf Punkte weit hinter Charkow zielten, scheint uns die russische These das Eingeständnis eines Misserfolges zu enthalten. Die Differenzen gehen bis zur diametralen Gegenteiligkeit in der Beschreibung der Ausgangs- und Schluss-Situationen. Die Russen sagen, es sei dem Gegner nicht gelungen, auch nur an einer einzigen Stelle den *Uebergang über den Donez*, das heisst die vielleicht 70 km lange Strecke südlich von Charkow, zu erzwingen. In dieser Feststellung ist das Eingeständnis eines russischen Rückzuges auf diesen Flusslauf enthalten. Denn vor Beginn der Schlacht stiess ein mächtiger Keil der Timoschenko-Armee über den Donez bis in die Nähe des Dnjeprknies nach Westen, und von diesem Keil aus war ja zum Durchbruch über Merefä und Smijew angesetzt worden.

Umgekehrt hat man eine Darstellung des Deutschen Nachrichtenbüros vor Augen bekommen, welches ganz offensichtlich dichterische Elemente enthielt und verschwie, wie weit die Russen schon vor den Frühjahrskämpfen westwärts gedrückt hatten. Demnach wäre jeder russische Durchbruch von deutscher Seite „gewollt“ gewesen. Absichtlich wurden gewisse Frontstellen „verdünnt“, die Russen durchgelassen und hernach eingekesselt. Ganz dumm wären sie in die Falle getappt. Wogegen man, was die Einkesselung angeht, sehr genau feststellen kann, was in Wirklichkeit geschehen:

## Der deutsche Vorstoss von Barwenkowa und Jzjum

donezaufwärts führte zweifellos bis Sawitzi und verengte den Rückzugsweg der Truppen im grossen Keil um eine äusserst gefährliche Strecke, und im Zuge der deutschen Gegenangriffe aus dem Nordwesten her stiessen Panzer von der andern Seite ebenfalls in der Richtung Sawitzi vor. Die Donezbrücken, die im Rücken der russischen Massen lagen, bildeten tagelang das Ziel der deutschen Stukas, und ihre Zerstörung hat zweifellos die „Schliessung des Kessels“ bedeutet. Doch scheint sie nicht völlig gelungen zu sein, und die Artillerie Timoschenkos auf den östlichen Ufern verhinderte die totale Abschneidung der Divisionen im Westen.

Wieviele Leute die Russen und die Deutschen verloren haben, wird man erst aus den Folgen der abgeschlossenen Schlacht erkennen: Die deutsche Zählung berichtet von über 240 000 russischen Gefangenen, die offiziellen Kommentare wollen von der Vernichtung einer Halbmillionen-Elite

armee Timoschenkos wissen. Die Russen geben nur 25 000 Tote und Verwundete zu, daneben aber 70 000 Vermisste. Damit geben sie auf jeden Fall zu, im aufgegebenen Keil bei Losowaya einige Divisionen eingebüsst zu haben.

Somit kommen wir zum Schlusse, dass als *strategisches Endergebnis die Abdrückung eines russischen Keils* erreicht wurde, unter Abstopfung des Durchbruches beiderseits von Charkow, dass aber das nordöstlich von Charkow verlorene Gelände vom deutschen Gegenangriff nicht wieder genommen werden konnte, und dass der Gegenstoss auch im Süden vor dem Flusslauf zum Stehen kam. Dürfen die Russen mit Recht behaupten, der Gegner werde nach einigen solchen Siegen verblutet sein? Oder sind die offiziellen deutschen Aeusserungen berechtigt, nach denen Timoschenko nicht wieder wettzumachende Material- und Menscheneinbussen erlitten habe, Einbussen, deren Folgen man bald an der gesamten Ostfront erkennen werde?

Die rechnenden Engländer finden, es genüge, wenn die Russen in Defensivschlachten standzuhalten vermöchten, wogegen die Deutschen sich einen halben Sieg nicht leisten dürften. Sie geben damit auch kund, was sie von der

#### Zwischenrunde, der Schlacht in Libyen,

als vorläufiges Ergebnis erwarten. Auch hier, so urteilt man in London — und in Washington — bedeutet die Verhinderung eines Achsensieges soviel wie eine Niederlage Rommels, selbst wenn man von einem ausgesprochenen *britischen* Erfolge nicht reden dürfte. Es versteht sich von selber, dass eine solche Betrachtungsweise nur dann Sinn hat, wenn man in der Zukunft mit Sicherheit stärker als der Gegner sein wird, wenn man ihn verhindern kann, die Experimente dieses Sommers zu wiederholen, und wenn man für die „Runden 1943“ auf das eigene endgültige Uebergewicht zählt. Vorausgesetzt, dass der Gegner nicht vorher zusammenklappt.

General Rommel hat *das gesamte Afrikakorps und die italienischen Divisionen in das grossangelegte Unternehmen geworfen*. In ein sehr gefährliches Unternehmen, wie es sich bis zum 2. Juni herausgestellt hat. Die Engländer haben aus den frühern Feldzügen viel gelernt und sich vor allem die Erfahrungen der Deutschen und Russen zunutze gemacht, um die Defensivschlacht mit einem Maximum an Chancen durchhalten zu können; vor allem gilt nun auch für sie *die Regel, dass es keine „abgeschnittenen“ Abteilungen mehr gebe*, dass jedes grössere oder kleinere Detachement, das vom Gegner überflügelt wird, sich als „Igel“ zu installieren hat, dass man solche „Inseln“ hinter der feindlichen Front als wichtigste Truppe für die Nachschubstörungen betrachtet und demgemäss durch die Luft versorgt.

Es ist General Rommel gelungen, mit einem Teil seiner Kräfte weit im Süden *hinter die britische Front* zu gelangen. Unter normalen strategischen Verhältnissen würde eine derartige Umgehung die Rücknahme der britischen Gesamtstellung verlangen. Das heisst, dass alles Gebiet westwärts von Tobruk aufgegeben werden müsste. Tobruk würde wieder zur belagerten Festung. Der deutsch-italienische Gesamtplan sah die „Aufrollung“ der britischen Front von Süden nach Norden vor. Aber die Engländer scheinen nicht daran zu denken, sich aufrollen zu lassen. Vielmehr hielten sie auf der Hauptlinie, die nach Räumung des minenbesetzten Vorfeldes bezogen wurden, ungeachtet der gegnerischen Umgehungsverbände aus und waren nur bedacht, den Feind nicht gleich bis an die Küste vorstossen oder eine Vereinigung von frontal einbrechenden Abteilungen mit jenen, die in ihrem Rücken drohten, zustandekommen zu lassen.

Am 2. Juni stellten die Engländer die Lage so dar, als sei das deutsche Umgehungskorps im Rücken der britischen Linien in eine ziemlich bedrohte Lage geraten, während die

frontal angreifenden Divisionen nur zwei schmale Kanäle durch die Minenfelder gebrochen hätten und nicht mehr weiterkämen.

*Entscheidende Bedeutung kommt der Flugwaffe* zu. Die Achsenkräfte suchen den *Ausladehafen Tobruk* niederzukämpfen und damit den britischen Nachschub gleich an der Quelle zu unterbinden. Es scheint, als ob die Engländer die lange Wüstenstrasse nur aushilfsweise brauchten und sich fast ganz auf Tobruk stützten. Eine äusserst gefährliche Lage für den Fall eines deutschen Durchbruches zwischen Tobruk und dem Gros der englischen Panzer! Umgekehrt setzt General Auchinleck seine Bomber gegen die deutschen und italienischen Nachschubkolonnen ein, die diesmal auf sehr viel längern Linien als die Engländer zu manövrieren haben. Man erwartet in London und Kairo das baldige Nachlassen der Operationen Rommels infolge der riesigen Verheerung unter den Autokolonnen im Rücken seiner Front; damit wäre die „Defensivschlacht“ gewonnen, und vielleicht gar die Möglichkeit eines Nachstosses für Auchinlecks Truppen gegeben.

#### Im Gesamtzusammenhang

gesehen, dürfte ein vereiteter Durchbruch Rommels als Niederlage der Achse besonders dann angesehen werden, wenn sie als *Teilaktion* einer geplanten *grössern Mittelmeeroperation* gedacht sein sollte. Die britischen Meldungen von *Fallschirmtruppen auf Rhodos und Kreta* — sie sind schon zwei bis drei Wochen alt — sprachen von bevorstehenden Landungsversuchen weit im Rücken der kämpfenden britischen Panzerarmeen. Dass solche Landungen erst im Zusammenhang mit einem Durchbruch Rommels ihren Sinn hätten, ist klar: Sie würden unternommen, um seine Rückzugsstrassen zu verlegen und der „Nilarmee“ die Katastrophe zu bereiten, bevor sie Gelegenheit hätte, sich aus Libyen nach Aegypten zurückzuziehen.

Die britischen Bomberaktionen auf dem Kontinent, die man in erster Linie als Unterstützung für die Russen betrachtet, bedeuten zweifellos einen *massiven Versuch, die Achsenluftstreitkräfte aus Libyen abzuführen*. Man bedenke: *Erstmals 1000 Bomber über Köln* — die Deutschen melden, es seien nur 70 gewesen, und die Hälfte davon sei abgeschossen worden, die Engländer geben den Verlust von 44 Maschinen zu — müsste der Gegner nicht vorziehen, einige Geschwader weniger nach Libyen zu entsenden und die deutschen Städte wirksamer zu schützen? Besonders wenn zu gleicher Zeit wieder die *Vororte von Paris heimgesucht* und wichtige Rüstungsfabriken, die für Deutschland arbeiten, vernichtet werden?

Dass man *die innere Front* nicht jeder Belastungsprobe aussetzen darf, wissen die Deutschen auf jeden Fall so gut wie jemand. Nicht umsonst werden die *Härten des Besatzungsregiments in Norwegen, Holland und Frankreich* schärfer. Die Welt gewöhnt sich an die Schrecklichkeit von Attentaten und darauffolgenden Füsillierungen und Deportationen, aber sie fährt jedesmal mit erhöhtem Grauen auf, wenn zu den bisherigen neue Aktionen kommen, wie das *Prager Attentat gegen den Reichsprotektor Heydrich* mit den darauffolgenden Erschiessungen von Tschechen, die sich irgendwo gegen das Gesetz vergangen, die zum Beispiel Unangemeldete beherbergt hatten.

Die jetzige „*Runde an der innern Front*“ des belagerten Europa ist von den Achsenmächten nicht schwer zu gewinnen, und spätere Runden können ihnen nur dann gefährlicher werden, wenn jene an den Aussenfronten nicht durchdringen, wenn Russen und Engländer in der Defensive nicht entscheidend geschlagen oder gar vernichtet werden können.